Krakauer Zeitung.

Nr. 170. Samstag, den 27. Juli 1861.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Redaction: Nr. 423 an den Planten. **Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Das k. k. Staatsministerium hat nach gepflogenem Einvernehmen mit der königl. ungarischen Hofkanzlei den Vice-Director des Pazmaneums in Wien, Dr. Karl Rimely, zum Prüfungs-Kommissär bei der rechtshistorischen Staatsprüfungskommission in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. Juli.

Ueber die eventuelle Reise Sr. Maj. des Königs von Preußen nach Chalons, schreibt ein Berliner Corr. der „Schles. Z.“ in einer Weise welche den Eintritt dieses Ereignisses sehr wahrscheinlich macht. Eine Einladung des Kaisers an unsern König, sagt derselbe, zu einem Besuche in Chalons ist nicht erfolgt; allein schon lange hat man bei uns daran denken müssen, ob es sich nicht gezieme, bei geeigneten Gelegenheit dem Kaiser einen Gegenbesuch zu machen. Darüber ist nichts festgestellt, es fällt unserem Hofe nicht ein, deutsche Fürsten einzuladen, es hängt dieses von Stimmungen und Verhältnissen ab. Möglich, daß der König von Ostende aus den Kaiser besucht, falls derselbe sich in der Nähe der belgischen Grenze befindet, oder in Chalons, falls dieses sich bequemer macht; es ist dieses lediglich persönliche Höflichkeit zwischen zwei Herrschern, die ihre Uebungslager in Chalons und bei Neuß abhalten, ohne feindselige Absichten damit zu verbinden. Die Reise nach Chalons steht also nicht fest, ist nicht auf besondere Einladungen aus Paris erfolgt, veranlaßt keine Einladungen preußischerseits; doch ist es sehr wohl möglich, daß Se. Maj. der König es für angemessen erachtet, im Lauf des Sommers dem Kaiser der Franzosen einen Gegenbesuch der Höflichkeit abzustatten.

Während die „Patrie“ für ihren unzeitigen Eifer die Vortheile des Besitzes der Insel Sardinien zu schildern, ein Dementi erhalten hat, (dasselbe soll durch die Bemerkung Lord Cowley's über das officiöse Wiederhervortreten der Annexionstheorien veranlaßt worden sein), darf die „Revue contemporaine“ folgendes schreiben: Wir hatten gehofft, eines Tages die Insel Sardinien zu besitzen, welche eine so nützliche Verbindung mit Algier wäre, welche uns gutes Schiffbauholz und Häfen für unsere Schiffe bieten würde. Die Insel Sardinien ist die Fortsetzung Korsika's. Sie ist mehr französisch als italienisch; Die Bevölkrung liebt dort Frankreich und fühlt, daß ihr Glück mit ihm verbunden ist; für die Annexion würde dort mit Enthusiasmus gestimmt werden, wenn gezwungen oder zufällig die Insel von ihren Pflichten gegen die italienische Krone entbunden würde.“ Der „Constitutionnel“ erklärt zwar ebenfalls, daß Frankreich nicht daran denke, sich diese ganz italienische Besitzung anzueignen. Dagegen meint der „Temps“: Niemand werde behaupten wollen, daß England in dem Mittelmeer Gibraltar, Malta und die jonischen Insel kraft eines höheren Rechtes besitze als dasjenige, kraft dessen Frankreich von der Insel Sardinien Besitz nähme, und Niemand in Frankreich kann daran denken, sich nach dem, was England angenehm oder unangenehm ist, zu richten. Und die „Presse“ sagt, Frankreich habe ganz recht, das Ding sei nicht der Mühe werth. Aber, sagt die „Presse“, wir haben für unser Vaterland höhere Absichten, größeren Ehrgeiz; wir haben die ernste Ueberzeugung, daß Frankreich das Recht auf eine weit bedeutendere territoriale Vergrößerung hat. „Temps“ und „Presse“ sind allerdings unabhängige Blätter, ein gleiches läßt sich jedoch von der „Revue contemporaine“ nicht behaupten. Auch müssen wir auf den bedeutungsvollen Umstand hindeuten, daß einer der der gewandtesten und bewährtesten bonapartistischen Agenten, Herr Pietri, sich in Corsika niedergelassen hat.

Die „Times“ läßt es dahingestellt sein, wie viel Wahres an den Gerüchten von der beabsichtigten Abtretung der Insel Sardinien sein möge, bemerkt aber: „Selbst wenn wir die Frage nur, insoweit sie den König von Italien berührt, ins Auge fassen, können wir uns keine größere Beleidigung denken, als wenn man ihm die Abtretung der Insel zumuthet . . . . . Die Franzosen haben niemals den Fuß auf Sardinien gesetzt. Zu den Zeiten des ersten Napoleon erhielten die Engländer es dem Hause Savoyen. Von den herrlichen Häfen der Insel aus beobachtete Nelson die französischen Flotten, und der große Seeman ward nie müde, die Vortheile, welche der Besitz Sardiniens England verleihen würde, hervorzuheben, so wie die absolute Nothwendigkeit, zu verhindern, daß es Frankreich in die Hände falle. Wir wollen jetzt nichts von dem Interesse Englands an dieser Sache sprechen; für Italien aber würde ein solches Zerreißen alter und natürlicher Bande ein politisches Verbrechen sein.“

„Morning-Herald“ glaubt an ein bestehendes Abkommen wegen der Annexion Sardiniens ebenso fest wie der „Advertiser.“

„Morning-Star“ erzählt, der Englischen Regierung sei der angeblich Französisch-Sardinische Vertrag behufs Abtretung der Insel Sardinien vor längerer Zeit in die Hände gespielt und durch Lord Cowley Hrn. Thouvenel gezeigt worden. Dieser jedoch habe das Actenstück als eine totale Fälschung behandelt.

Wie der „Fr. P.-Z.“ aus Paris, 23. Juli, geschrieben wird, hat sich der Kaiser Napoleon auf Anrathen seiner Aerzte entschlossen, seinen Aufenthalt in Vichy zu verlängern.

Das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Hrn. Farini an den Rhein erhält sich. Man will sogar wissen, daß Farini, bevor er sich nach Deutschland begibt, zu einer Unterredung mit Napoleon III. nach Vichy kommen wird.

Das Project, den Papst auf den Besitz des Leoninischen Theils von Rom zu beschränken und hierhin auch die Französischen Truppen zurückzuziehen — dieses Project ist nicht mit dem abgeschmackten von einer gemischten Garnison zu verwechseln — tritt, wie der Pariser Correspondent der „N. P. Z.“ meldet, von Neuem in den Vordergrund; doch scheint dem Turiner Cabinet eröffnet worden zu sein, daß vor der Beruhigung des Königreichs Neapel der jetzige Stand der Dinge in Rom nicht verändert werden könne. Desto größer werden also die blutigen Anstrengungen der Piemontesischen Usurpation im südlichen Italien sein. Die Abendblätter versichern, Victor Emanuel sei entschlossen, im Monat September sich und seine Regierung nach Neapel überzusiedeln.

Die gestrige Mittheilung aus Rom über die Allocution des Papstes war nicht genau. Der Papst bemerkte vielmehr, er habe es ausgesprochen, daß er für die französische Besetzung dankbar sei, könne sich jedoch nicht verhehlen, daß die Seitens Frankreichs erfolgte Anerkennung des Königs Victor Emanuel als König von Italien den Feinden der Ordnung Anlaß zum Unfug geboten habe und auch in Zukunft bieten werde.

Den Pariser Zeitungen ist ein Schreiben des Secretairs Don Juan's von Bourbon zugegangen. Im Namen dieses Prinzen protestirt Herr v. Lazen gegen die Behauptungen, welche einige Blätter ausgesprochen, daß nämlich die Bewegung in Loja durch Don Juan veranlaßt worden sei. Der Prinz, so heißt es in der Protestation, erwartet seine Berufung auf den Thron von dem freien Willen der Spanier. Die Insurrection scheint indessen nicht ohne Bedeutung gewesen zu sein, und bei weitem verbreiteter, als man anfänglich angenommen.

Der „Hamburger Correspondent“ meldet in einem Telegramm aus Kopenhagen vom 15. d., daß eine Minister-Conferenz stattgefunden habe und daß der Minister-Präsident Hall Tags darauf nach Ostende zum Könige zu reisen beabsichtigte; man hält demnach die Entscheidung der Holsteinischen Frage für bevorstehend.

Wie man aus Berlin schreibt, wird die erwähnte dänische Erklärung in Betreff der holstein-lauenburgischen Budgetfrage nicht, wie in Frankfurt mehrseitig erwartet wird, durch den holstein-lauenburgischen Gesandten der Bundesversammlung überreicht, sondern von Kopenhagen an die Cabinete von Wien und Berlin gerichtet werden, welche dieselben muthmaßlich in Begleitung eines auf nunmehrige Suspension der Execution gestellten Antrages dem Bundestag übergeben lassen werden.

Berichte aus Konstantinopel bringen die kaum glaubliche Nachricht, daß der Sultan, von der religiösen Ceremonie der Säbelumgürtung zurückkehrend, an den europäischen Gesandten, welche zur Aufwartung versammelt waren, mit abgewendeten Kopfe vorübergeritten sei, und daß diese in Folge dessen auch die Hüte vor ihm nicht abgenommen hätten. Der französische Gesandte beschwerte sich in Folge dessen bei dem türkischen auswärtigen Minister und erhielt eine entschuldigende Antwort in den allgemeinsten Ausdrücken, „die Abwendung des Sultans könne nur aus Zerstreuung geschehen sein.“

Verhandlungen des Reichsrathes.

Das Schlußwort des Berichterstatters über das Lehengesetz hat sich nach dem beinahe einstimmigen Zeugniß der Wiener Blätter zu einem der glänzendsten, interessantesten Momente gestaltet, welche das parlamentarische Leben des Reichsrathes bisher noch gehabt. Die Aufgabe, durch volle zwei Stunden ein zahlreiches Auditorium in einer an sich so trockenen Angelegenheit, wie es die Lehenablösungs-Debatte ist, in gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten, ist sicherlich keine geringe; Prof. Brinz entledigte sich ihrer in der glänzendsten Weise. Das Haus verfolgte den Gang der herrlichen Rede vom Anfange bis zum Ende mit stets gesteigertem Interesse, es herrschte eine fast lautlose, nur von Beifallsbezeugungen häufig unterbrochene Stille. Wir theilen einige Stellen derselben mit:

Dr. Rieger sagte: „Vermögen hat der Staat, Vermögen haben die Länder; der engere Reichsrath hat kein Vermögen; ergo hat der engere Reichsrath auch kein Vermögens-Gesetzgebungsrecht, sondern nur die Landtage und der gesammte Reichsrath.“ Wenn jeder, der Vermögen hat, auch Vermögens-Gesetzgebungsrecht hat, dann hat jeder Privatmann und es müßte jeder von uns dieses Gesetzgebungsrecht haben. Wenn ferner Dr. v. Zyblikiewicz von den vielen Konkursen spricht, welche die Folge der Reichseinheit in Galizien gewesen sind, so möchte ich doch in aller Entschiedenheit fragen, ob, wenn die Konkurse ausbrachen zur Zeit der Rechtseinheit, nicht wenigstens die Schulden schon früher da gewesen sein könnten. (Heiterkeit.) Meine Herren, das Uebel in einem Lande sind nicht die Konkurse, sondern die Schulden. (Heiterkeit.) Der Ausbruch des Konkurses gleicht mir einer Krankheit, die glücklicherweise zum Ausbruche kommt. (Heiterkeit.) Auch die Achtung vor ihren Erinnerungen ist von Seite der czechischen Partei ins Treffen geführt worden. Es handelt sich hier um die Achtung vor den czechischen Erinnerungen und vor dem historischen Rechte. Was nun diese Erinnerungen anbelangt, so ist es am Ende doch zu sehr Gemüthssache, als daß sie juridisch in die Wagschale kommen könnten, und ich muß sagen, so sehr der deutsche Theil dieses Hauses geneigt ist, die Erinnerungen in der böhmischen Geschichte zu achten, und so wie es in der böhmischen Geschichte wenige Blätter gibt, die man ohne Theilnahme liest, so können wir eine Achtung vor diesen Erinnerungen offen erst dann aussprechen, wenn man uns Lebendigen die uns gebührende Achtung gezollt haben wird, erst dann wollen wir ihre Todten ehren, wenn sie uns Lebenden in einer anderen Weise entgegenkommen, als es durch das Medium eines Blattes geschieht, dessen Namen zu nennen ich hier Anstand nehme. (Bravo links).

Die zweite Generalfrage ist die, ob das Lehenswesen aufzuheben sei; auf der verneinenden Seite steht zunächst Graf Clam; er sagte, er sei nicht gegen die fakultative, sondern nur gegen die zwangsweise Aufhebung. Nun, daß er nicht gegen die fakultive ist, dafür kann ihm Niemand Dank wissen, denn daß heutzutage gar ein Gesetz gegeben werden sollte, das da statuirt: „Die Lehen dürfen um keinen Preis aufgehoben werden, das wäre doch etwas arg“. (Heiterkeit links.)

Herr Dr. Rieger hat Himmel und Erde in Bewegung gesetzt gegen dieses Gesetz, der berechnetste Hieb, der er geführt hat und der bis jetzt noch nicht parirt worden ist (ich halte es für meine Pflicht ihn aufzunehmen) ist die Hinweisung auf Fideicommisse, die Hinweisung auf ein Dictum des Freiherrn v. Pillersdorf „mit demselben Rechte wie die Lehen könne man auch die Fideicommisse aufheben“. Er erwartet vom Grafen Hartig, daß er eben so wie für die Aufhebung der Lehen auch für die Aufhebung der Fideicommisse spreche. Freiherr von Pillerstorf ist davon ausgegangen, daß Dinge, die wir heutzutage nicht mehr schaffen würden, auch nicht mehr haltbar seien, und Dr. Rieger replicirt oder stellt die Aufforderung auf, daß auch ein Antrag gestellt werden möge auf Aufhebung des Adels, denn der würde wohl nicht mehr ausgeführt werden.

Aber was die Fideicommisse anlangt, so ist denn doch ein namhafter Unterschied zwischen diesen und Lehen (entwickelt diesen Unterschied.) Was den Adel anlangt, so würde ich selber sagen, daß, wenn er noch zur Stunde derselbe wäre, der er einmal gewesen, der Antrag auf Abschaffung des Adels von mir wenigstens nicht zurückgewiesen werden würde (Bravo links), dagegen den Adel, den wir unter uns haben, den wünschen wir fort und fort unter uns, wir wünschen ihm, daß er unter uns sich auszeichnen möge, da soll er uns lieb und recht und soll von uns geehrt sein; nur den über uns gestellten Adel, den, der da war, den weisen wir zurück.“ (Bravo links und im Centrum).

Redner geht nun auf die vom Grafen Belcredi vorgebrachten Gründe über, sucht dieselben Punct für Punct zu widerlegen und fährt dann fort: „Zum Schluß muß ich noch einiger Einwürfe von allgemeiner Natur gedenken. Es sind das vor allem staatsrechtliche Verhältnisse, wie sie z. B. Herr Dr. Rieger gegen den Gesetzentwurf ins Treffen geführt hat. Zunächst wurde an das Verhältniß von Böhmen, Mähren und Schlesien gedacht. Der große Werth, den man auf die Erhaltung des Lehenwesens legt, wird vorzüglich darauf basirt, daß das Verhältniß der drei gedachten Länder auf dem Lehensverhältnisse beruht! Allein wenn ich recht sehe, so bildet das Lehensverhältniß zur Stunde keine Basis mehr für die Zusammengehörigkeit. Betrachten Sie das Markgrafthum Mähren, so ist dessen Lehenverhältniß zu Böhmen seit 1611 aufgehoben. Man hat sich auf die pragmatische Sanction berufen und gesagt, nach der pragmatischen Sanction kann Böhmen seiner Zeit einmal wieder einen eigenen, selbstgewählten Herrn haben; eben deßhalb müssen wir sorgen, ihm seine Lehen, seine Gerechtsame zu erhalten. Sie sehen, man sorgt zärtlich für einen anderen künftigen König von Böhmen, man ist Posteritäts-Kurator (Heiterkeit links) für ein künftiges königliches Geschlecht. Man versichert zwar zugleich den unauslöschlichen Wunsch, immer bei Oesterreich zu bleiben (Ja, ja, rechts), aber mir kommt dabei die Anecdote in den Sinn, wo ein Ehemann am Sterbebette der Frau steht, die er äußerlich auf das tiefste betrauerte, aber auf den Rath der Ehefrau, nach ihrem Ableben diese oder jene zu nehmen, mit den Worten einfällt: An die habe ich auch gedacht. (Heiterkeit.) Meine Herren, mir ist offen gesprochen in einer und derselben Brust eine innige Anhänglichkeit an Oesterreichs Größe und Einigkeit nicht vereinbarlich mit dem Gedanken und der Fürsorge für die Zeiten, wo man nicht mehr bei Oesterreich sein wird. (Bravo links.) Es ist das eine Skepsis die den, welcher sie länger treibt, aufreibt und diejenigen, die ihm anhängen, mit ihm. Auf die Länge läßt sich eine solche doppelte Buchhaltung nicht treiben. (Bravo links.) Ich glaube auch, daß, wenn der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo die pragmatische Sanction theoretisch in Erfüllung gehen sollte, daß dann der Mörtel, der die Steine Oesterreichs zusammenbindet, stärker sein wird als diese Steine selbst. (Bravo links.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Juli. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privataudienzen zu ertheilen. Außerdem wurden Se. k. Hoheit der Herzog von Modena, General Kronberg, Oberst Graf Auersperg, der Prior des hiesigen Dominicanerklosters und eine Deputation von galizischen Bauern empfangen.

Ihre k. Hoheit Erzherzogin Sophie wird sich am 5. August nach Salzburg begeben und daselbst längere Zeit verbleiben, um in der Nähe ihrer Schwester, der verwitweten Königin von Preußen, die ihren Aufenthalt in Reichenau nehmen wird, zu sein. Erst im Spätherbst werden Ihre kaiserliche Hoheit wieder nach Ischl zurückkehren.

Se. k. Hoh. der Hr. Ministerpräsident Erzherzog Rainer hatte gestern Mittags eine mehrstündige Besprechung mit dem Hrn Staatsminister Ritter v. Schmerling.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer ist nach Frankfurt, Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ferdinand nach Brünn abgereist.

Se. Exc. der Hr. Justizminister Freih. v. Pratobevera wird eines Augenübels wegen einen längeren Urlaub antreten.

Wie aus Konstantinopel mitgetheilt wird war der k. k. FML. Graf Palffy, welcher im allerhöchsten Auftrag nach Konstantinopel gesendet wurde, um den Sultan Abdul-Aziz zu seiner Thronbesteigung im Namen Sr. Majestät des Kaisers zu beglückwünschen, daselbst am 15. eingetroffen, und Tags darauf vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen worden. — Die Nachrichten von der Ankunft eines türkischen Abgesandten des Sultans Abdul-Aziz in Wien, um dessen Regierungsantritt hier zu notificiren, und daß dieser Abgesandte sich auch bereits mit demselben Auftrage nach Berlin begeben habe, scheint auf einem Irrthum zu beruhen, da der türkische Abgesandte zur Notificirung der Thronbesteigung des Sultans bisher nicht angekommen ist. Der türkische Pascha, welcher neulich auf seiner Durchreise einige Tage hier verweilte, war Rudschi Pascha, der sich wegen eines Au-

genleidens nach Berlin begab, um dortige Aerzte zu consultiren.

Die Correspondenz der Kirchen-Patronats-Aemter mit landesfürstlichen und geistlichen Behördrn in Angelegenheiten der Verwaltung des Kirchen- und Pfründenvermögens ist bei der Auf- und Abgabe portofrei zu behandeln, wenn dieselbe mit dem Siegel des Patronats-Amtes oder der aufgebenden Behörde verschlossen und mit der Bezeichnung „In Angelegenheiten der Kirchen-Vermögens-Verwaltung" versehen ist.

Ein Rundschreiben Sr. Excellenz des k. k. Hofkanzlers Grafen Forgach an die Bannerträger und Obergespäne lautet nach Mittheilung des Pesther Lloyd: Eu. Hochgeboren! Durch Se. k. k. Apostolische Majestät unseren allergnädigsten Herrn mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 15. d. mit dem Amte des k. ungarischen Hofkanzlers bekleidet, habe ich die Ehre Eu. Hochwohlgeboren hiemit von dem Antritte meines neuen Amtes zu verständigen. Obgleich es mir einerseits unmöglich ist die Schwierigkeiten zu verkennen, welche in gegenwärtiger ernster Zeit auf meinen Schultern lasten, so werde ich andererseits, da ich die hervorragende Vertrautheit Eu. Hochgeboren mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten kenne, von der sicheren Hoffnung erfüllt, daß indem die unerschütterliche Treue Eu. Hochgeboren dem Fürsten gegenüber und die warme Anhänglichkeit für unser geliebtes Vaterland auch bei mir den gleichen Gefühlen begegnen — es durch die herzliche Mitwirkung Eu. Hochgeboren unseren vereinten Kräften gelingen wird glücklich jene Hindernisse zu bekämpfen, die etwa bei der Errichtung des uns vorschwebenden erhabenen Zieles, der dauernden Befestigung der allgemeinen Wohlfahrt unseres Vaterlandes, auftauchen sollten. Wien, 20. Juli 1861. Graf Anton Forgach, m. p.

In Pester Blättern wird mit Ostentation die Nachricht hervorgehoben, der Hofkanzler Graf Forgach referire direct an den Kaiser. Es ist sonderbar, daß man in Pest die alten ungarischen Einrichtungen nicht genug kennt, um zu wissen, daß der Hofkanzler wie die andern Minister in Angelegenheiten ihres speciellen Departements dem Kaiser Vortrag halten. Der Hofkanzler ist übrigens Mitglied des Ministerrathes, wie es der Baron Vay war, und hat sich in dieser Beziehung nichts geändert.

Dem „Sürgöny" wird aus Wien zur Widerlegung der von der „Presse" gebrachten Nachrichten telegraphirt: „Die Gerüchte, als ob im Ministerium Differenzen herrschten, weil ein Theil wünscht, daß der ungarische Reichstag wegen beleidigender Aufnahme des königlichen Rescriptes aufgelöst wurde, sind vollkommen grundlos, denn es besteht weder eine solche Absicht, noch existirt Uneinigkeit im Ministerium.

Die Repräsentanz der Stadt Pesth hatte sich zur Begrüßung in corpore zu Sr. Excellenz dem Baron Vay begeben. Baron Vay dankte für die Begrüßung. Er kehre mit angegriffener Gesundheit — denn sie sei durch die Ereignisse der letzten Zeit wirklich erschüttert worden — dorthin zurück, von wo er durch einen Befehl gerufen worden war, um an die Spitze der Regierung Ungarns zu treten. Er wünsche es aufrichtig, es möge sich eine Gelegenheit ergeben, daß er interpellirt und dadurch in den Stand gesetzt würde, über seine Thätigkeit als Kanzler dem Lande Rechenschaft zu geben.

Der „A. Pr. Ztg." wird aus Wien geschrieben: Der verfassungsmäßige Weg, den man in Ungarn ohne allen Zweifel betreten wird, ist der, gegen das königliche Reskript zu repräsentiren. Es hat in dieser Angelegenheit auch bereits am 20. eine Minister-Konferenz stattgefunden, bei welcher sämmtliche Minister und auch die Grafen Forgach und Moriz Eßterhazy erschienen waren und sich für die Annahme der Repräsentation ausgesprochen haben.

Se. Maj. der Kaiser hat, wie erwähnt, den Beschlüssen der Judex-Curial-Conferenz (über ein Provisorium der Justizverfassung bis zum Zustandekommen verfassungsmäßig beschlossener Justizorganisationen in Ungarn) seine Allerhöchste Zustimmung ertheilt. Die Sache hat zwei wichtige Seiten. Die Anträge der Conferenz acceptiren nämlich das Oesterreichische Grundbuchs- und Hypotheken-Institut, folglich die Oesterreichische Rechtstheorie und Rechtspraxis bezüglich der dinglichen Rechte; das ist ein Schritt zur Annäherung, denn dem alten Ungarischen Recht war dieser moderne Rechtsbegriff bisher so ziemlich fremd. Der zweite Vortheil besteht darin, daß die Conferenz das altungarische Aviticalrecht, das sich selbst überlebt hat und ein nationalökonomisches Unding geworden ist, fallen läßt; da aber das ganze Ungarische Privatrecht auf das Aviticalrecht gebaut und nach Aufgebung des letzteren inhalts- und gegenstandslos geworden ist, so liegt für Ungarn derzeit die zwingende Nothwendigkeit zu einer Reform seines Civilrechts vor, — eine Nothwendigkeit zu der sich das mit Ungarn in Geschäftsverkehr stehende Ausland nur Glück wünschen kann.

Die „Donau Ztg." bringt folgende Erklärung: Die Tagespresse des In- und Auslandes hat bereits zu wiederholten Malen der erfolgten Versetzung der zu Komorn in Garnison gestandenen 1. Disciplinar-Compagnie Erwähnung gethan, und diese Verfügung des Kriegsministeriums mit Gerüchten von weitverzweigten Desertions- und dergleichen Complotten gedachter Mannschaft, ja selbst mit der augenblicklich erregteren Stimmung einer Fraction der ungarischen Bevölkerung in unmittelbare Verbindung gebracht. Aus sicherer Quelle sind wir in der Lage, zu erwidern, daß die in der Festung Komorn eingetretene Garnisonsverminderung es war, welche die Translocirung einer Compagnie insofern nothwendig machte, als es sich darum handeln mußte, der verminderten Besatzung auch einen verminderten Dienst auszuweisen, und derselben durch Enthebung vom Ueberwachungsdienste gedachter Disciplinarcompagnie (beziehungsweise durch deren Versetzung) den Festungsdienst verhälnißmäßig zu erleichtern. Die militärische Vorsicht, welche mit dieser Verfügung allen Verhältnissen Rechnung getragen, war bei derselben jedoch nur von allgemeinen Dienstesrücksichten geleitet. Kurze Zeit vor dem Abrücken der obbesagten Abtheilung wurde allerdings ein Desertions-Complott von vier Individuen dieser Disciplinar-Compagnie entdeckt, und bei der hiebei vorgenommenen Visitirung bei einem dieser Individuen ein altes, nach Art einer Feile nothdürftig hergerichtetes Taschenmesser vorgefunden; doch gehören derlei Vorkommnisse bei einer Correctionsanstalt durchaus nicht zu den außerordentlichen Ereignissen, und können eben deshalb auch, besondere Fälle ausgenommen, nicht leicht als Motiv für die Versetzung einer derlei Abtheilung gelten. Die besagten Daten dürften es sonach sein, welchen all die abenteuerlichen Gerüchte, daß z. B. gelegentlich einer unerwarteten Visitirung jener Disciplinar-Compagnie jeder Mann mit einem Dolche, einer Pistole, und einer Feile ertappt worden sei, ihren Ursprung verdanken, denen aber in Wirklichkeit keine andern Verhältnisse als die vorangedeuteten zu Grunde liegen.

Nach dem „Pozor" hat die Gemeinderepräsentanz der königlichen Freistadt Warasdin in der am 22. d. abgehaltenen Versammlung den Austritt ihrer Deputrten Herren Kosócc und Bedekowicz aus dem kroatisch-slavonischen Landtage verdammt und dieselben aufgefordert, sich binnen 24 Stunden unbedingt zu äußern, ob sie in den Landtag zurückkehren wollen oder nicht. Im Falle einer bedingten oder versagten Aeußerung werden statt derselben die Stellvertreter unverzüglich in den Landtag geschickt werden.

Deutschland.

Aus Baden-Baden, 21. Juli, wird geschrieben: Der König von Preußen scheint noch längere Zeit hier bleiben zu wollen. Er hat seine gewohnten Spaziergänge wieder aufgenommen, wo er ganz in der alten einfachen Weise, im schlichten bürgerlichen Rocke, ohne alle militärische oder polizeiliche Begleitung erscheint, Jedermann freundlich dankt, wenn man ihn grüßt, Bekannten die Hand schüttelt und mit ihnen spricht, kurz, als wäre nicht hier vor acht Tagen der Schuß auf ihn gefallen. Gestern Abends war er wie am Sonnabend zuvor im Conzert mit der Großherzogin und dem Großherzoge; die ganze Versammlung erhob sich bei seinem Eintritte, aber sonst war keine lärmende Demonstration. Und doch wäre der kleinste Anstoß, von irgend einem Anwesenden gegeben, hinreichend gewesen, die allgemeine Theilnahme zum lauten Ausdruck zu bringen. Polizeiliche Vorkehrungen sind wir hier gar nicht gewohnt, und die Stadt erinnert sich noch mit Widerwillen des vorjährigen Hierseins Napoleon's III., der von einer ganzen Armee verkleideter Sicherheitswächter begleitet war. Hier geht Alles seinen gewohnten Gang, und wenn der preußische Monarch einen Augenblick sein Leben bedroht sah, so erkennt er nun an der Liebe seines Volkes uud der Theilnahme Deutschlands und Europa's, wie theuer ihnen dieses Leben ist. Der König von Preußen empfängt fortwährend die Abgesandten aller Höfe und die Deputationen von nah und fern. Er hat fünfzig eigenhändige Briefe geschrieben als Antwort auf die Kondolenz- und Glückwunschschreiben, die ihm von den verschiedenen Fürsten zugekommen. Der Kronprinz ist nur einen halben Tag hier gewesen und dann mit der Gewißheit nach Osborne zurückgekehrt, daß seinem königlichen Vater kein größeres Leid geschehen. Auch der Fürst von Hohenzollern und der Kriegsminister v. Roon haben unsere Stadt wieder verlassen. Daß die anderen Minister hier erwartet wrden, war ein leeres Gerücht. Von Würtemberg befindet sich Prinz Friedrich und der Gouverneur der Bundesfestung Ulm, Graf Wilhelm von Würtemberg, hier. — Von dem Mörder hört man wenig oder nichts, die Untersuchung ist in vollem Gange, bis das Geschwornengericht von Bruchsal über die unglückliche Sache entscheiden wird.

Nach der „Frankf. Post-Ztg." hat der Ausschuß für Errichtung eines Bundesgerichts am 22. d. eine Sitzung wegen des Antrags auf Bearbeitung gemeinsamer Gesetze im Civil- und Kriminalrechte für die deutschen Bundesstaaten gehalten, und man soll sich, nach der „Fr. P. Z.", darin zu Anträgen vereinigt haben, welche auf dem Gebiete des Civilprozesses und des Obligationenrechts baldige Fortschritte hoffen lassen.

In Berlin spricht man davon, daß zwischen der königl. preußischen und der badischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages schweben, nach welchen zum Schutze Südwest-Deutschlands und speciell Badens ein preußisches Armeecorps dauernd in Baden stationirt werden solle.

Aus dem so eben erschienenen kgl. preuß. Staatskalender für 1861 entnimmt die „Kreuzztg." die bisher noch nicht officiell bekannt gewesene Thatsache, daß die Prinzessin Louise von Preußen (Tochter des Prinzen Karl, geb. 1829) von ihrem Gemal, dem Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld (mit dem sie 1854 vermält ward) „kraft oberstbischöflicher Gewalt durch landesherrlichen Beschluß des Kurfürsten von Hessen am 6. März 1861" geschieden worden ist.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Die officiösen Abendblätter erzählen ein Langes und Breites über einen Tanz unter freiem Himmel in dem kleinen Lager bei Vichy. Begleitet von seinem Hofe erschien der Kaiser auf dem Soldatenballe, und es wurde eine Quadrille organisirt, in welchem der Kaiser mit der Gemahlin des Commandeurs der Truppenabtheilung, die Gräfin Walewska mit einem Corporal, die Gräfin Litta mit einem Fourier und zwei andere vornehme Damen mit Soldaten tanzten. Die officiösen Blätter wissen sich vor Entzücken gar nicht zu fassen, und die „Patrie" bemerkt mit rührender Einfalt, sie glaube nicht" „que tout cela avait été arrangé d'avance!" — Man glaubt, daß der Herzog vou Broglie seine Klage gegen den Polizeipräfecten fallen lassen werde, weil letzterer endlich im Stande war, ihm die sämmtlichen Exemplare der erst mit Beschlag belegten und dann freigegebenen Broschüre zurückzuerstatten. — Mirès hat appellirt, nicht aber, wie es hieß, Jules Favre (Rother), sondern Cremieux (Jude) zu seinem Vertheidiger gewählt. In der Broschüre: La caisse Mirès contre Delfau de Pontalba befindet sich ein interessanter Brief des Collegen Mirès. Jener schreibt ihm aus Rom (November 1859), daß die „Sache geregelt sei" (es handelte sich von der Fusion der Eisenbahnen), aber der Erfolg sei theuer zu stehen gekommen. Er habe nicht weniger als $3\frac{1}{2}$ Millionen versprechen müssen. — Ritter Nigra wird Ende dieser Woche wieder in Paris erwartet. Nach andererm Nachrichten würde jedoch Herr Nigra erst nächsten Montag oder Dinstag Turin verlassen. Eeneral Fleury reist nächsten Sonnabend von dort ab. Graf Vimercati wird in Paris bleiben, meldet das „Pays", und sollte er sich entfernen, so würde dies nur für kurze Zeit sein, da er hier in Mission ist. — Bei Dentu ist eine Broschüre la revolution américaine devoilée erschienen, in welcher offen gegen die Nordstaaten Partei ergriffen wird. — Wie es heißt, kehrt der Duc de Gramont binnen Kurzem auf seinen Posten nach Rom zurück.

Unter dem Titel: „„Sédition au sein de la maçonnerie" ist in Paris eine Broschüre erschienen, worin die Intrigue geschildert und erklärt wird, vermittelst welcher eine Partei der Freimaurer den Hrn. L. Murat von der Großmeisterwahl verdrängen und den Prinzen Napoleon auf denselben setzen wollte. Die Ereignisse bei der Wahl selber sind so ausführlich geschildert worden, daß es überflüssig sein würde, darauf zurückzukommen, aber es verdient nachträglich hervorgehoben zu werden, daß die Tendenzen jener Partei revolutionäre und socialistische Tendenzen der schlimmsten Art waren. Die Broschüre, welche aus dem Schlosse Buzenval zu stammen scheint, behandelt gerade diese Seite der Vorgänge ab ovo, indem sie uns in die Versammlungen der „verirrten Brüder" einführt und mit ihren Schriften bekannt macht. Blanqui und seine Adepten trieben es nicht toller im J. 1848; es ist ganz derselbe gefährliche Unsinn, die Religion und das Christenthum werden da nicht mehr geschont, als das Eigenthum. „Jede Religion ist eine Unterjochung des Gewissens" declamirte der Eine, während der Andere zu beweisen suchte, daß die „katholische Erziehung den moralischen Sinn vernichte" und das traurige Schauspiel schilderte, welches der officielle Christianismus biete", und ein Dritter, der Bruder Fauvety, die Eigenthümer als Menschenfresser verdammte: tout homme qui consomme sans produire exploite et mange son prochain. Proudhon hatte bloß gesagt: la propriété c'est le vol. Das waren die Leute, welche dem Prinzen Napoleon die Großmeisterwürde angeboten hatten und deren Treiben von der ganzen liberalen Presse, die wieder einmal nicht wußte, was sie that, acclamirt wurde. Das Angedeutete genügt, um zu zeigen, daß Murat, welche auch immer seine persönlichen Interessen gewesen sein mögen, berechtigt und verpflichtet war, dem tollen Spuk durch einen — übrigens durchaus statutenmäßigen — Machtspruch ein Ende zu machen, und was aus dem großen Oriente unter der Direction des Prinzen Napoleon geworden wäre.

Dem seitherigen Gebrauche zuwider, werden nunmehr nur noch diejenigen Sträflinge nach Cayenne gebracht, welche höchstens fünf bis sechs Jahre ihrer Strafzeit noch zu verbüßen haben. Bisher hatte man die schwersten und gefährlichsten Verbrecher nach Cayenne geschafft; von jetzt an kommen nur noch diejenigen hin, welche eine gewisse moralische Garantie darbieten, da man sie zum Urbarmachen des Bodens verwenden will, ohne eine Flucht ihrerseits zu befürchten zu haben. Die Deportation nach Cayenne wird also jetzt eine Vergünstigung, und es bleibt das verworfenste Gesindel im Bagno zurück. Abbé Grelat, der wegen Angriffs auf die Schamhaftigkeit zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wurde, ist nach Toulon gebracht worden.

Spanien.

Wie aus Madrid, 22. Juni geschrieben wird ist die Königin in Santander angekommen und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden. General Amor, welcher sich im Gefolge Ihrer Majestät befand, ist vom Pferde gestürzt und hat sich dabei schwer verletzt.

Schweiz.

Aus Bern wird gemeldet, daß der Bundesrath Dr. Jonas Furrer, einer der populärsten Staatsmänner der Schweiz, am 25. d. im Bade Ragaz gestorben ist. Sein Verlust wird hier allgemein betrauert.

Belgien.

Heute Mittag, schreibt man aus Brüssel vom 23. d., ist Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Maximilian mit seiner Gemahlin, der belgischen Prinzessin Charlotte, hier eingetroffen; der König und der Graf von Flandern waren zum Empfang vom Lager hereingekommen und erwarteten mit der Frau Herzogin von Brabant die Gäste auf dem Nordbahnhof. Das Wiedersehen zwischen dem greisen Könige und seiner Tochter war sehr rührend. Es ist der erste Besuch seit ihrer Vermählung, den die Erzherzogin ihrem Vaterlande macht. Die hohen Herrschaften diniren im königlichen Palais hier, wo das erzherzogliche Paar abgestiegen ist. Es heißt, daß der Erzherzog von hier nach England reisen werde.

Großbritannien.

Der Fall des Baron de Vidil kam am 12. d. vor dem Polizeigerichte von Bow Street abermals zur Verhandlung. Da jedoch der Minister des Innern es abgelehnt hat, die Klage von Seiten der Regierung zu führen, wurde die Angelegenheit als ein gewöhnlicher Polizeifall behandelt, und wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht als Mordversuch, sondern als bloßer Angriff auf die Person (Common Assault) vor die Geschwornen kommen. Vater und Sohn waren während des Verhörs mehrerer Zeugen zugegen, deren Aussage jedoch kein neues Licht auf ihr gegenseitiges Verhältniß und auf den unglückseligen Vorfall warfen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Mr. Sleigh, stellte abermals den Antrag, den Angeschuldigten gegen genügende Bürgschaft freizulassen. Der Baron sei freiwillig nach England gekommen, um von einem Englischen Tribunale gerichtet zu werden, und es wäre nichts weiter als billig, daß Bürgschaft angenommen werde. Der Polizeirichter Mr. Corrie bedauert, diesem Ansuchen nicht willfahren zu können, da die Anschuldigung eine zu gewichtige sei, um zu einer Untersuchung auf freiem Fuße gegen noch so hohe Geldcaution zu berechtigen. Der Angeklagte wurde hierauf in das Gefängniß von Newgate abgeführt, während sein Sohn und die übrigen Zeugen sich, wie üblich, verpflichten mußten, jeder voraussichtlichen spätern Citation Folge zu leisten.

Ein Pariser Korrespondent der „Indépendance" schreibt: „Alle Mitglieder der Familie Orleans waren in diesen Tagen in Claremont versammelt. Als sie bei Tische saßen und die Königin Amélie den Ehrenplatz an der Tafel einnahm war der Anblick wahrhaft rührend. Die Familie erfreut sich in England der höchsten Achtung, und namentlich erblickt Lord Clarendon in dem Herzog von Aumale etwas ganz Außerordentliches. Jetzt werden die Mitglieder der Familie sich nach den verschiedensten Richtungen zerstreuen. Die Königin wird Seebäder gebrauchen; der Herzog von Nemours geht nach der Schweiz, der Graf von Paris nach Deutschland, der Graf von Eu nach Spanien in eine Militär-Akademie, wohin ihm der Herzog von Chartres vielleicht nachfolgen wird. Gewisse Angaben englischer Blätter über die Beziehungen des Baron Vidil zur Familie Orleans bedürfen der Berichtigung. Der Graf von Paris konnte den Baron nicht wenige Augenblicke vor dem Verbrechen gesehen haben, weil er erst am Tage nach demselben aus Irland eintraf. Der Baron ist durchaus nicht von den Prinzen Orleans, die in ihrem Umfange sehr wählerisch und zurückhaltend sind, sondern von Mr. Cowper, einem Schwiegersohn des Lord Palmerston, und später vom Grafen von Orsay in den englischen Salons präsentirt worden.

Die Viti-Inseln sind eine englische Colonie geworden. Dr. B. Seemann, welcher im März d. J. von seiner Expedition nach den Viti-Inseln (Fidschi-Inseln) zurückgekehrt ist, schreibt den „Geogr. M." Folgendes: Es ist kein Protectorat, wie in Tahiti oder den Jonischen Inseln, das die englische Krone übernehmen will, sondern absoluter Besitz. Die Sache steht jetzt so. Durch einen mit Cakobau abgeschlossenen Vertrag geht die ganze Viti-Gruppe an England über. Dieser Vertrag ist von Cakobau und allen Häuptlingen und kleineren Königen der Inseln ratificirt, bestätigt und erneuert worden. Ferner ist die Regierung und Rechtspflege an den britischen Consul Pritchard (Sohn des früheren Consuls auf Tahiti zur Zeit des Streits Pomare's mit den Franzosen) übergegangen, so daß Viti bereits einen Theil der englischen Besitzungen bildet. England kann jedoch die Sache noch ablehnen, wenn es findet, daß das Land den Besitz nicht lohnt. Viti dagegen kann nicht mehr zurücktreten.

Italien.

Dem Lombardo zufolge ist die Turiner Regierung geneigt, die von dem Prinzen von Capua (einem Oheim des Königs Franz II. und Bruder der Königin Christine von Schweden) geltend gemachten Ansprüche an die Güter des bourbonischen Hauses zu prüfen. Da er nämlich wegen seiner Heirat mit Lady Penelope bei Franz II. in Ungnade gefallen ist, so wurde er verbannt und seine Güter wurden confiscirt. In der Absicht nun, dem Prinzen Beistand zu leisten, hat ihm Victor Emanuels Regierung in Erwartung des Beschlusses, der später hinsichtlich seiner elterlichen Güter gefaßt werden wird, 50,000 Fr. nach Paris übermitteln lassen.

Der „Messager du Midi" bringt wieder eine Reihe von officiellen, an die Turiner Regierung gesandten Beamten-Depeschen: Gaeta, 13. Juli. Vergangene Nacht haben die Räuber auf den Feldern bei Sora, Isola und Arpino (Terra di L.) die Truppen angegriffen. Nach einem sehr lebhaften Feuer zogen sich die Letztern mit Verlust zurück. — 13. Abends: Die Räuber rücken nach San Eleuterio vor, um den Truppen, die auf San Germano zurückweichen, den Rückzug abzuschneiden. Von hier wurden 4 Compagnieen abgesandt. Die Berge, von den Räubern besetzt, schneiden die Straße ab; die Truppen ziehen wieder nach Mola hinunter. Die Lage ist entmuthigend. — Foggia (Capitanata), 13. Juli. Die berittenen Räuber, die in großer Anzahl auf der Ebene von Lucera stehen, haben sich mit 300 Ihresgleichen zu Fuße vereinigt. Sie campiren rechts von Foggia, in der Richtung nach Santa Caecilia und ziehen Verstärkungen an sich, um Foggia zu überfallen. Wir haben 2 Stück Geschütze mit Cvallerie und Artillerie abgesandt. Erbitterter Kampf. 80 Mann Verlust. Die Räuber rücken vor. — Avellino (Princip. Ult.), 13. Juli. Die Truppen sind genöthigt gewesen, die Stellung bei Montefalcione zu verlassen. Die Massen sind stärker, weil sich viele Bauern und Nationalgarden aus der Umgegend ihnen angeschlossen haben. — Catanzaro (Princ. Ult.), 13. Juli. Die Räuber besetzen Tiri; rechts und links von Truppen angegriffen, haben sie sich nach Sila gepflüchtet, wo sich starke Abtheilungen der Ihrigen befinden Die Truppen sind noch nicht in Sila abgelangt. — Telegramme aus Reggio (Calabr. Ult. I.) melden, daß Kundgebungen zu Gunsten Franz II. vorgefallen. — Capua (Terra di Lavoro), 14. Juli. Eine Depesche aus Isernia mel-

det, daß die Räuber auf Carsoli losmarschiren, sie sind alle in Bourbonischer Uniform; ihre Anzahl ist beträchtlich. (Das lautet anders, als die Telegramme, die man in Turin für gut findet, der Oeffentlichkeit zu übergeben, und in denen man die „Räuber" einen Tag um den andern vernichtet.)

Türkei.

Die von Fuad Pascha zur Verkündigung des erfolgten Thronwechsels in Damascus erlassene Proclamation an die Bewohner Syriens enthält sehr scharfe Drohungen wider alle, welche die Christen auch nur im Mindesten kränken würden. Ueber die Entschädigung der Opfer des Gemetzels war bis zum 10. Juli noch nichts bestimmt. Der Beduinenhäuptling im Hauran soll auf Fuad Pascha's Befehl den Drusen-Häuptling El Atrach gefangen genommen, getödtet und dessen Kopf nach Damascus geschickt haben.

Vermischtes.

** Ein Geschäftsmann beabsichtigt in Wien eine sogenannte „Arbeiternachweisungs-Anstalt" zu errichten. Es würde stets eine Anzahl Arbeiter dem Publikum in den Straßen und auf den Plätzen Wiens zur Verfügung gestellt, um Gänge zu verrichten, Packete und Effecten schnell von einer Vorstadt in die andere zu befördern, beim Ausziehen und bei andern Handlanger-Arbeiten verwendet zu werden ꝛc. Diese Männer werden nach der Route gezahlt, nach einem Tarif, den jeder dieser „Eckensteher" bei sich tragen muß. Sie erhalten Livrée und jeder eine Nummer auf seiner Kappe. Für die Verläßlichkeit garantirt natürlich der Unternehmer.

** Ein in Ungarn disponibel gewordener Beamter, welcher nach Iglau übersiedelte, sandte seine Familie voraus, er selbst ging aus Ersparungsrücksichten zu Fuß. In dem Biteschер Walde wurde derselbe von zwei Männern überfallen, die ihm sein Geld abforderten. Er gab seine Baarschaft gutwillig her. Die beiden Räuber fielen aber neuerdings über ihn her und schlugen ihn mit ihren Stöcken derart, daß er niederstürzte und liegen blieb. Dann untersuchten sie seine Taschen, zerschnitten ihm mit einem bei ihm vorgefundenen Federmesser das Gesicht und die Ohren, und entfernten sich endlich. In diesem traurigen Zustande fand ihn ein Vorüberfahrender, der ihn, da er noch Leben an ihm bemerkte, in seinen Wagen nahm und nach Möglichkeit pflegte. Am 17. wurde der Kranke in das allg. Krankenhaus nach Brünn gebracht.

** In Ungarn nehmen seit einiger Zeit die Raub- und Mordanfälle in schreckenerregender Weise überhand. So meldet Naplo zwei bedeutende Attentate auf Personen und Eigenthum. Am 3. d. wurde der Propst in Pocs-Peter (Szabolcser Com.) in seiner Wohnung Nachts von 16 Räubern überfallen, und beinahe zu Tode gemartert. Derselbe liegt unter den größten Schmerzen darnieder. Ferner wurde der k. k. Kämmerer Paul Csuzy in seinem Schlosse bei Letenye gleichfalls von 16 Räubern völlig ausgeplündert. Der Raub ist ein sehr ansehnlicher, nämlich 40 Stück Tausend-Gulden-Noten, 200 Stück Hunderter, 400 Stück Kremnitzer Ducaten, 40 Stück andere Goldmünzen und noch einiges Andere. Von den Thätern hat man keine Spur.

** Am 11. Juli sind bei der nächst Müglitz (in Mähren) gelegenen Stärkefabrik der Herren Pohl, Geßner, Ulbrich, beim Graben einer Kalkgrube in einer Tiefe von 3 Schuh, unter zahlreichen Scherben und Spuren von vegetabilischen Kohlen mehrere wohlerhaltene Urnen und Schalen mit Erde und Knochenüberresten gefüllt, aufgefunden worden. Erstere sind 6—8 Zoll hoch, 6 Zoll im größten Umfange breit, am Boden und nach oben etwas schmäler, an den Seiten mit zwei Henkeln versehen, aus gebranntem Töpferthon, meist aber wahrscheinlich aus Graphiterde bestehend. Zwei Schalen, besonders gut erhalten, jede etwa 4 Zoll im Durchmesser flach, muschelförmig, am hinteren Einschnitte mit einer Handhabe versehen, scheinen gleichfalls aus Graphit zu bestehen, und in jeder derselben befand sich ein umgestürzter, 1 — 2 Zoll hoher, ³/₄ Zoll breiter Tiegel aus demselben Stoffe. Sämmtliche Stücke sind mit Knochenstücken gefüllt, welche ganz verkalkt und zerbrechlich und nur an den Enden der dickeren Reste porös erschienen und nebstbei eine Fläche erkennen lassen. Da Müglitz vor Zeiten eine heidnische Begräbnißstätte gewesen und von daher den Namen (mugil) erhalten haben soll, so dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Fundgrube und ihre Umgebung zu ähnlichen Zwecken vor vielen Hunderten von Jahren verwendet wurde, und daß daselbst wahrscheinlich die Leichname der Todten verbrannt und ihre Asche und Knochen hierauf in Vasen und Schalen aufbewahrt wurden, wofür insbesondere die mit zahlreicher vegetabilischer Kohle vermischte Erde zu sprechen scheint.

** Am 6. d. bemerkte man in der Wallfahrtskirche zu Maria-Zell, daß von dem Wappenschilde der Kaiserin Maria Theresia die silberne Krone des Erzhauses Oesterreich gestohlen worden sei. Auch an die deutsche Kaiserkrone über dem Wappenschilde Kaiser Franz hatte der Dieb bereits Hand angelegt, denn man fand die Krone stark gelockert. Einige Tage früher wurde daselbst die Krone von dem Kreuze der Wiener Prozession gewaltsam abgebrochen und entwendet. Sie war jedoch blos aus vergoldetem Messing.

** Dr. Rank ist von der Redaction des „Nürnberger Curier", welche er seit Mai führte, am 19. d. wieder zurückgetreten. Die Ursachen seines Rücktritts scheinen, wie der „Nürnb. Corresp." meint, persönlicher und geschäftlicher Natur gewesen zu sein.

** In Koburg im Verlag der Wochenschrift des National-Vereins ist eine Broschüre: „Die deutsche Frage und die servile Presse. Von Mathilde Raven" erschienen. Die servile Presse, meint die „Neue Preuß. Ztg.", ist von jeher der galanten Ansicht gewesen, daß die Frauen besser thäten, Suppe zu kochen und Strümpfe zu stricken, als sich um die Politik zu bekümmern.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 27. Juli.

† **Ein Wort über und für Straszewski.** — Sie führen da einen schweren Beutel in der Hand! Ein selten Ding in der jetzigen banknotenreichen Zeit. Denn außer den Facchini's in Rom, wenn sie einem Signore, wie der Pedisequa dem Cimon, die spartanischen Fünf-Bajocchistücke nachtragen, und außer den Parisern, die, wie man neuerdings hört, bei dem überhandnehmenden Geldmangel sich in das unbequeme Tragen der voluminösen silbernen Fünf-Frankenstücke nicht gewöhnen können und nach Papier zu schreien beginnen, wird sich wohl schwerlich Jemand, am wenigsten hier, über ein zu lästig gefülltes Portmonnaie beklagen dürfen. Woher und wohin mit dem Gelde und was ist es für welches?

— Schauen Sie her, 300 wohlgezählte Golddukaten. Sie kommen aus gräflichem Haus und gehen in die Stadtkasse, wie seit Decennien um diese Zeit regelmäßig, Jahr aus Jahr ein. Die freiwillige Abgabe ist die Folge einer edlen und einer „noblen" Passion.

— Sie sprechen in Räthseln.

— So will ich sie lösen. Wie oft sind Sie wohl schon auf den blühenden, Schatten, Kühlung und Frische spendenden Plantationen der Kathedrale und dem Wawel zugeschritten, ohne abseits die Namenstafel der Straße angesehen zu haben und doch sollten wir nie vorübergehen, ohne den Mann, der hier an bescheidenem unbemerktem Ort durch die Aufschrift „Straszewski-Straße" verewigt worden, immer wieder zu preisen und seinen Namen zumal den Krakauern Kindern einzuprägen. Denn aus Kindern werden Leute und wie viele sind es schon seit der Anlage der Planten durch Straszewski geworden, ohne zu ahnen, daß dieser Menschenfreund nicht unbedeutend zu ihrer Gesundheit beigetragen und utile dulci — mit dem Nützlichen zugleich einen köstlichen Tummelplatz für ihre Kinderspiele geschaffen. Weiß die gequälte Mutter nicht, was mit den tollen Kleinen beginnen, so gibt sie ihnen Hut und Mütze und den Laufpaß: Geht auf die Planten! Der von langer Krankheit erstandene Reconvalescent geht auf die Planten, die er leicht durch die in Radien sich ringsum öffnenden Gassen von jedem Punkte aus ohne Mühe erreicht und nimmt auf der Bank sitzend ein labendes Luftbad. Der Schüler lernt dort in früher Morgenstunde peripatheticirend seine Lectionen. Und wem erst das große Loos geworden, an den Planten selbst zu wohnen, wohnt mehr auf den Planten, ungenirt, wie der Herr auf seinem Landgute. So mancher ist reich, wie es Straszewski war, aber es fehlt ihm an Willen oder Idee, sein Uebriges so menschenbeglückend zu verwenden. Denn ein Baum wächst langsam, die meisten Wohlthäter wollen noch selbst die Früchte ihrer guten That sehen und Dankbarkeit ernten, nicht jeder ist ein Lälius. Der Freund Cato's pflänzte Bäume, damit seine Enkel im Schatten säßen.

Und das that auch Straszewski. Aber er that noch mehr. Nicht allein für sich pflegte er den Gedanken, den der Glückliche auszuführen Mittel und Willen besaß; wo er konnte, wußte er auch Proselyten zu machen. Es war dies seine edle Passion. Einst, in den zwanziger Jahren, spielte der allgeachtete Mann mit dem allgeachteten Grafen * Karten. Dem von Menschenliebe Beseelten war das Glück auch hier hold wie in der Lotterie, ohne daß er jedoch in der letzteren spielte — wieder ein Räthsel, das Ihnen jedoch auch ohne meine Beihülfe jedes Krakauer Kind, der das Schwabenalter überschritten, lösen wird —; er gewann und gewann. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, steigerte sich in dem Grafen mit dem Verlust der Eifer für die „noble Passion". Endlich wollte er quittiren. Straszewski protestirte mit dem „quod non" seiner Lieblingsidee. Die schuldige Summe war bedeutend. „Graf, sprach er, ich bin von Stunde an statt Gläubiger ihr Schuldner in Dankbarkeit, falls Sie sich verpflichten, an Stelle der Schuld jährlich 300 Dukaten der Stadt für Unterhaltungskosten meiner Planten zu zahlen." (Damals rechnete man sogar die Heiraths-Aussteuer nicht anders, obwohl die Mädchen in der Schätzung der Junggesellen dabei schlecht fortkamen, denn in Preußische Thaler übersetzt oder nun gar in Polnische Gulden, das fluschte doch anders, aber die goldene Rechnungsart war einmal Sitte, wie bei den Altenburgischen Bauern gar nach Tonnen Geldes gerechnet wird und in Danzig die Braut so und so viel Tonnen Pfefferkuchenteig gilt.) Gesagt, gethan. Jetzt wissen Sie woher die Dukaten stammen. —

Die Kirche und die thätige Menschenliebe hat für eine Menge der verschiedensten Wohlthätigkeitsanstalten gesorgt. Alle Bedürfnisse scheinen vorgesehen — siehe da regt sich ein neuer Plan z. B. in Paris, Rom, Krakau oder an anderen Orten, wo nur irgend milde Herzen schlagen, denen es weh thut, trotz aller Rumfordssuppen und Almosen die Zahl der Bedürftigen nicht nach Wunsch abnehmen zu sehen — und flugs thut sich eine Gesellschaft zusammen, die unter dem Schutze der alliebenden Kirche einen neuen christlichen — den allein productiven und möglichen — Phalanstère bildet und aus den anscheinend überbürdeten und versiegten Quellen fruchtbringende Geldmittel hervorzaubert. Jeder Tag bringt seine neue Noth, aber auch jeder die Mittel sie zu lindern. Jeder einen neuen Plan und mit ihm finden sich bei gutem Willen, ist er selbst gut, die Mittel seiner Ausführung. So ist es auch mit der Setzung von Denkmälern. Die lebende Generation vermag kaum ihren Pflichten in sichtbarer Ehrung von Ehrenmännern nachzukommen, noch ist der Mörtel für das eine Denkmal naß, der Marmor kaum in Arbeit, so ist schon ein anderes Projekt fertig, so stirbt schon ein anderer von der Erde. Aber auch hier weiß der ernste Wille Wunder zu schaffen. Und dann — profectirt man nicht vielleicht zu viel der Denkmäler in Stein und Marmor für — ich sage nicht zu wenig Würdige, allein in zu heißblütiger Auswahl. Probo et hoc et istuc sed discerno. Denkmäler können in der vielbeschäftigten und theuern Jetztzeit nun einmal bei uns nicht allen verdienten Männern, wie im Prato von Padua gesetzt werden, aber es müssen und werden sich die Mittel zum Denkmal für den Verdientesten in jedem Lebensberuf oder nach jeder Wirksamkeit hin finden. Nur möge hier die öffentliche Meinung, nicht eine gewisse Partie oder Partei entscheiden. Der Appell an diese läßt keine überreiche Anzahl dieser Ehre Würdiger befürchten, noch besorgen, daß sie den Superlativ all' italiana bemessen werde.

Wir glauben diese für uns zu haben, wenn wir den wahren Superlativ des Verdienstes für die Hygienik und Annehmlichkeit Krakau's Straszewski vindiziren. „Allwissend bin ich nicht, doch Vieles mir bekannt." Wir kennen nicht alle Städte Europa's, aber ein gut Theil. Da will uns bedünken, daß vielleicht nur die Cascine bei Florenz sich mit den Krakauer Planten messen können. Aber eben dieses „bei" spricht für den Vorrang der Planten in Krakau. Wir rufen die Aussagen von Reisenden zu Hülfe, die gesehen was wir nicht gesehen — alle sind mit Bewunderung für die Planten erfüllt.

Wir machen kein Projekt, sprechen keine Art und Weise der Ausführung aus, aber gestehen, daß wir uns glücklich schätzen würden, wenn andere Organe der Presse den Gedanken einer Denkmal-Setzung für Straszewski zu dem ihrigen machen wollten.

Es ist auf den Planten auf dem Wege nach der Eisenbahn und unweit der h. Kreuzkirche ein trauliches Plätzchen, besonders den Kindern lieb. Wäre dieses nicht vorzugsweise dazu geeignet, den Mann im Steinbild aufzunehmen, der ein so weiches fühlendes Herz für seine Mitmenschen gehabt und gewiß bei seiner grünen Stiftung der Kleinen gedacht, die dann täglich an ihn hinaufblicken würden mit dankenden Augen.

* Vergangenen Dinstag wurde durch öffentlichen Schulactus auch auf dem Kazimierz das Schuljahr der dortigen Normalschule geschlossen. Nach dem Examen wurden von den Schülern Reden in deutscher und polnischer Sprache gehalten. Der unter dem Pseudonym Jabłoński als böhmischer Dichter bekannte Geistliche, Hochw. Lupy, hielt in seiner Eigenschaft als Schulinspector an die Schüler eine polnische Ansprache.

* In der Nacht vom 13. zum 14. Juli d. J. hat wie die Lemb. Ztg. meldet in Sieniawa, Przemyśler Kreises, ein bedeutender Brand gewüthet, dem zu Folge 51 Häuser, worunter nebst dem Bezirksamte mehrere mit Stockwerken und in der Mehrzahl gemauert, nebst 2 Synagogen abgebrandt sind. 139 Familien wurden abdachlos und haben auch an ihrer beweglichen Habe namhaften Schaden erlitten, welcher mit Inbegriff des Werthes der Realitäten auf 140.000 fl. veranschlagt wird, wovon nur höchstens 20.000 fl. versichert waren. Die Veranlassung des Brandes wird der Unvorsichtigkeit eines Fuhrmanns zugeschrieben, welcher um Nachts auszufahren, mit Benützung einer Nachtlampe, die er in die Futterkrippe stellte, fütterte und beim Wegfahren auszulöschen unterließ. Um den Verunglückten einige Hilfe zu verschaffen, wurde vorläufig eine milde Sammlung im Kreise ausgeschrieben. Die benachbarten Städte Jaroslau und Leżaysk, deren erstere ihre Löschgeräthe nach Sieniawa entsendet hatte, haben ihre Theilnahme mit schneller Zusendung von Brod, Mehl, Graupen und kleineren Geldbeträgen bereitwillig bewiesen, um die erste angenblickliche Hilfe zu schaffen. Der Bevollmächtigte des Eigenthümers Fürsten Czartoryski hat die Zusicherung gegeben, daß er den Abgebrannten mit Rücksicht auf ihre Vermögensumstände Bauholz nebst Ziegeln gegen sehr mäßige Preise und gegen ratenweise Zahlungen, theils auch unentgeldlich ausfolgen werden.

* In Folge eines am 17. und 18. Juli l. J. stattgehabten Regengusses ist der Pruthfluß und der Lubizna-Bach so angeschwollen, daß — wie uns aus Delatyn (im Stanislauer Kreise) berichtet wird — die Brücken am Przemyska-Bach und an der Ausfahrt von Delatyn über den Lubizna-Bach beschädiget wurden, die Passage unterbrochen war, mehrere Grundstücke beschädigt und 2 Häuschen weggeschwemmt wurden. Auch ist von dem Hochwasser ein an dem Staniec-Bache gelegenes Häuschen gänzlich abgetragen worden. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen und die unterbrochene Kommunikation war am 19. d. bereits wieder hergestellt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In Bezug auf den Ausbau der Kärntner Bahn von Marburg nach Klagenfurt im Laufe des nächsten Jahres erfährt die „Kl. Z." von zuverlässiger Seite, daß die Südbahn-Gesellschaft, um dem allgemeinen Wunsche des Landes zu entsprechen, mit der Bau-Unternehmung in Unterhandlung getreten ist. Diese Unterhandlungen sind gegenwärtig noch im Zuge, da die Unternehmung sich eine Bedenkzeit vorbehalten hot, um sich über die Annahme der ihr gestellten nicht ungünstigen Vorschläge zu äußern.

** Im Verwaltungsjahr 1860 sind in Wien nachstehende der Verzehrungssteuer unterworfene Artikel zum Consum eingeführt worden: 576.988 Eimer Wein; 24.654 Eimer Most und Maische; 137 Eimer Obstmost; 11 Eimer Meth; 755,459 Eimer Bier; 12,980 Eimer Essig; 107,573 Stück Schlachtvieh über 1 Jahr; 123,784 Kälber; 29,206 Schafe; 40,538 Lämmer; 14,[illegible]42 Frischlinge; 1[illegible]6.784 Schweine; 28,308 Centner Fleisch und Würste; 368,5[illegible] Stück Truthühner, Gänse, Enten usw.; 706,460 Paar Hühner und Tauben; 1606 Stück Hirsche; 1109 Wildschweine: 1694 Frischlinge, Rehe und Gemsen; 162.087 Hasen: 162 Centner ausgehacktes Wild; 29,497 Stück Fasanen, Auerhühner und Birkhühner; 142,849 Rebhühner, Wildenten, Schnepfen ꝛc.; 1625 Rohrhühner, Duckenten; 5632 Dutzend kleinerer Vögel; 16,969 Centner Fische, Krebse ꝛc.; 14,901 Ctr. Reis; 1 148,859 Ctr. Mehl, Brod und Backwerk; 293,135 Ctr. Brodfrüchte; 26,847 Ctr. Hülsenfrüchte; 475,915 Ctr. Haber. Außerdem kamen noch zur Versteuerung: 374,883 Ctr. Heu; 375,198 Ctr. Stroh, Kleien ꝛc.; 36,112 Ctr. Gemüse; 257,142 Ctr. Obst; 50,095 Ctr. Butter und Schmalz; 1546 Ctr. Seife; 17,898 Ctr. Käse; 48,296,100 Stück Eier; 1047 Ctr. Wachs; 66,036 Ctr. verschiedenes Oel; 107,782 Klafter Brennholz; 86.416 Ctr. Holz- und 1.792,838 Ctr. Steinkohlen.

— In Wien sind seit einiger Zeit aus Böhmen Wechsel eingelangt, die in czechischer Sprache gefertigt waren. Die Nationalbank hat solche Wechsel wohl escomptirt, mußte aber einige derselben zurückweisen, weil die in's Czechische übersetzten Firmen nicht mit jenen, welche handelsgerichtlich protokollirt waren, übereinstimmten.

Paris, 25 Juli. Schluß-Course: 3perz. Rente 67.75. — 4½perz. 97.60. — Staatsbahn 482. — Credit-Mobilier 668. — Lomb. 50[illegible]. — Consols mit 90⅛ gemeldet. — Geschäftsstockung.

London, 25. Juli. Schluß-Consols 89⅞. — Lomb.-Dis. ¼. Matt.

Wien, 26. Juli. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 81.20 Geld, 81.30 Waare, mit April-Coup. 81.40 Geld, 81.60 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 84.20 Geld, 84 30 Waare, zu 100 fl. 88.40 G., 88.50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 65.75 G. 66.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 748.— G. 749.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 173 30 G. 173.40 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1952.— G. 1953.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 147 50 G. 148 — W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116 80 G. 116.90 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138 25 G. 138.75 W. — K. Münzdukaten 6.59 G. 6.60 W. — Kronen 19.— G. 19 04 W. — Napoleond'ors 11.05 G. 11.07 W. — Russ. Imperiale 11.35 G. 11.37 W. — Vereinsthaler 2.06½ G. 2.07 W. — Silber 137.— G 137.25 W.

Krakauer Cours am 26. Juli. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 347 verlangt, 341 bezahlt. — Preuß Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 72¾ verlangt, 72 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137.50 verlangt, 136.50 bez. — Russische Imperials fl. 11.40 verl., 11.20 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.12 verlangt, 10.92 bezahlt — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.60 verl., 6.50 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 67¾ verlangt, 66¾ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80¾ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 149½ verl., 147½ bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 26. Juli. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Specialdebatte über das Lehen-Ablösungsgesetz eröffnet. Briz als Berichterstatter behält sich das Wort für den Schluß der Debatte vor.

Zyblikiewicz stellt das Amendement, es sei aus der Ueberschrift des Gesetzes Bukowina und Galizien wegzulassen, da es daselbst keine Lehen gibt.

Der Antrag wird unterstützt.

Pražak: Die Minorität des Ausschusses will Galizien und die Bukowina im Titel weggelassen wissen. Auch von Ungarn sei ja keine Rede.

Brinz: Ein Lehensgesetz in Bezug auf Ungarn müßte mit dem ungarischen Landtag vereinbart werden. Die Entwicklung eines Lehenrechts in Galizien wäre observanzmäßig immer möglich, da im Lehenrecht die allmälige Rechtsbildung vermöge des Gewohnheitsrechtes durch das b. G. B. nicht ausgeschlossen ist.

Präsident hebt die Wichtigkeit der Abfassung des Titels hervor und bringt das vom Abg. Zyblikiewicz gestellte Amendement zur Abstimmung. Es wird verworfen und die Nennung des Königreichs Galizien und der Bukowina im Titel beibehalten.

Brauner sprach gegen den §. 1 des Gesetzes welcher den engeren Reichsrath in der vorliegenden Frage für competent erklärt. Brauner sprach über Autonomie, Föderalismus, über den Wunsch der böhmischen Krone, wobei er bis auf die ältesten Zeiten zurückgeht und wird von dem Präsidenten viermal daran erinnert, daß seine Auslassungen nicht zur Sache gehören. Als Brauner nach der Abhandlung über die Krone des h. Wenzel auch noch als Anwalt des Königs Ottokar II. auftritt, entzog ihm der Präsident das Wort. Brauner protestirt dagegen im Angesichte der Völker Oesterreichs. Auf die Erklärung Rieger's: Wir alle betheiligen uns an dieser Verwahrung! ruft der Präsident Herrn Rieger, Herrn Brauner und alle, die sich an dieser Scene betheiligten, zur Ordnung.

Rieger erhebt sich und verläßt den Saal; der größte Theil der Rechten folgt ihm, nur drei bleiben zurück.

Freiherr v. Dobblhoff erhält das Wort, spricht für den §. 1 des Majoritätsentwurfes und beantragt, daß die Worte „des Landesfürsten und Privaten" aus §. 1 gestrichen werden.

Es sprechen noch die Abgeordneten Mogielnicki (für den Ausschußantrag), Zyblikiewicz einer persönlichen Bemerkunp halben, Brinz als Berichterstatter, worauf das Amendement Dobblhoff und ihm §. 1 des Majoritätsantrags angenommen wird.

Er lautet: „Das Lehensverhältniß ist aufgehoben und das den Lehensherren aus demselben zustehende Obereigenthum durch eine von den Vasallen zu leistende Entschädigung abzulösen; die Errichtung neuer Lehen ist untersagt."

Zu §. 2 spricht Anton Ryger; er beantragt ein Amendement, das angenommen wird, und der §. lautet: „Die lehenbaren Erbämter, als solche der deutsche Orden, und die Lehensverhältnisse, welche sich auf Objecte in Ländern beziehen, für welche das gegenwärtige Gesetz nicht verfaßt ist, bleiben durch dieses Gesetz unberührt, dagegen fallen unter dasselbe jene lehenbaren Güter und Bezüge, welche mit einzelnen Erbämtern verbunden sind."

§. 3 wird ohne Debatte angenommen, eben so Alinea 1 und 3 des §. 4.

Der Antrag auf Schluß der Sitzung wird angenommen. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

Ein Telegramm aus Stockholm vom 24. d. meldet: Der König ist gestern nach Gothenburg abgereist, und liegt im Kattegat ein Geschwader zu seiner Einschiffung bereit. Der König wird zuvörderst mit dem Könige von Dänemark zusammentreffen und später wahrscheinlich London und Paris besuchen. Die norwegischen Blätter beharren nach Correspondenzen aus Paris darauf, daß der König von Schweden entweder in Aachen oder in Paris selbst mit dem Kaiser Napoleon eine Besprechung über die dänisch-deutsche Angelegenheit halten wolle.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 24. Juli. Gestern haben sich die Gesuche der Kapitalisten an der Anleihe verdoppelt. Man glaubt, der Minister wird die definitiven Bedingungen und den Preis Freitag und Sonnabend feststellen. Dies läßt voraussehen, daß die öffentliche Subscription Anfang der Woche unmittelbar nach dem Schluß der Angelegenheit mit den Banquiers beginnen wird.

Turin, 25. Juli. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione" unter dem Titel „Innere Zustände" sagt: Der Parteigeist, uneingedenk der siegreichen Politik der Kammer, welche die größte Stütze des Ministeriums ist, waffnet zum hartnäckigem Kampfe, unbekümmert um die höchst bedenkliche Lage einiger Provinzen, welche die Eintracht so nöthig hätten. Es wird nicht in Abrede gestellt, daß im Ministerium große Fehler begangen, daß Neapel schlecht regiert und verwaltet wurde; es ist jedoch nicht bewiesen, daß andere Minister dem Uebel gesteuert hätten. Da handelt sich vor allem darum, Ordnung, öffentliche Sicherheit, Achtung vor den Gesetzen herzustellen, dabei auf Eventualitäten äußerer Kompl kationen und auf Vollendung des Nationalprogramms ein Auge zu halten. Die neapolitanischen Zustände sind dem Gesammtvaterlande schädlich und könnten die Quelle der Schwächung werden, wenn die Ordnung nicht schnell hergestellt würde. Mit Cialdini's Mission sollte jeder Italiener einverstanden sein, während eine Partei, sich über Neapels Zustände freuend, eine Oppositionswaffe daraus schmiedet, eine andere Partei hingegen nur unzeitige Vorwürfe macht. Die großen Ideen der Ordnung, Freiheit, Unabhängigkeit, sind nur ein Vorwand der Zwistigkeiten und Quelle der Parteikämpfe geworden. Dem Volke aber bleibt in dieser Zerworfenheit aller liberalen Parteien nur die Hoffnung auf seinen König Victor Emanuel, der nichts dulden wird, was gegen das National-Interesse ist.

Turin, 26. Juli. (Ueber Paris.) Zwei Individuen, welche für die päpstlichen Truppen Werbungen machten, wurden verhaftet.

Florenz, 26. Juli. Eine reactionäre Bande hat sich in Toscanella (Kirchenstaat) gebildet. Aus Livorno abgesendete Truppen werden dieselbe verhindern, die Grenze zu überschreiten.

Neapel, 24. Juli. Ein bourbonisches Comité wurde in Pausilippo entdeckt. Der Chef desselben, Monsignor Cienatempo, nebst fünf Mitschuldigen wurden verhaftet. Ein Verzeichniß mit den Namen der Affilirten, die Correspondenz und Geld wurden mit Beschlag belegt. Die Zeitungen bestätigen die sehr ernsten Nachrichten aus Calabrien. Cialdini hat die Weisung ertheilt, alle mit den Waffen in der Hand ergriffenen Insurgenten zu erschießen.

Konstantinopel, 25. Juli. Die Reformen werden fortgesetzt. Verschiedene Verwaltungen werden purificirt.

Neueste Levantepost. (Mittelst des Lloyddampfers „Stadion" am 25. Juli zu Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 20. Juli. Allen Personen, welche in die September-Verschwörung verwikkelt waren wurde ein Nachlaß ihrer Strafe bewilligt. Saffet Effendi wurde statt Edhem Pascha zum Handelsminister, Halid Pascha zum Kaimakam von Travnik in Bosnien ernannt.

Lavalette erhielt vom Sultan ein mit Brillanten besetztes Portrait des verstorbenen Sultans zum Geschenke. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten verbot die Beförderung politischer telegraphischer Nachrichten, welche von Privatpersonen aufgegeben werden.

Odessa, 13. Juli. Die Nachrichten aus dem Innern lauten unbefriedigend. Der Czar wird in der Krim erwartet, um Seebäder zu gebrauchen.

Teheran, 24. Juni. Der Schah begab sich wegen der hier herrschenden Cholera nach Demervend. Der frühere Premierminister, jetzt Staatsgefangener, erhielt wesentliche Erleichterungen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. Juli

Angekommen sind die Herren: Jeremias Fürst Woroniecki, Anton Antoszewski, Ludwig Bajer, Kasimir Łępicki, Ludwig Tabaczyński, Peter Ulatowski aus Polen. Maurizius Graf Szymanowski, Otto Chłędowski, Wilhelm Homolacz und Anton Zawadzki aus Galizien.

Abgereist sind die Herren: Jakob Antoniewicz nach Przemyśl. Kasimir Graf Potulicki nach Krzeszowice. Johann Graf Tarnowski nach Galizien. Kalixt Baron Horoch und Stanislaus Jastrzębski nach Polen.

Amtsblatt.

N. 696 pr. **Kundmachung.** (2934. 2-3)

Da wegen der am 1. August d. J. stattfindenden Serien-Ziehung des Anlehens vom Jahre 1860 sämmtliche Anlehenskassen scontrirt, die bei ihnen vorhandenen Vorräthe der Obligationen dieses Anlehens genau verzeichnet und versiegelt, nach erfolgter Bekanntgebung der gezogenen Serien aber die zu diesen Serien etwa gehörigen Obligationen ausgeschieden werden müssen; so hört im Grunde hohen Finanz-Ministerial-Erlasses vom 16. Juli 1861 Z. 37441 vom 29. Juli die Annahme von Einzahlungen und die Hinausgabe von Obligationen auf, und beginnt erst dann wieder, nachdem die Anlehenskassen von dem Ergebnisse der Serien-Ziehung Kenntniß erhalten haben werden.

Es ist die Einleitung getroffen, daß dieß so schnell als möglich geschehe.

Vom Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 18. Juli 1861.

N. 696. **Obwieszczenie.**

Z powodu 1. Sierpnia r. b. nastąpić mającego losowania seryj pożyczki z r. 1860, będą wszystkie kasy skontrowane, znajdujące się w tychże obligacye spisane, opieczętowane, i po obwieszczeniu wylosowanych seryj obligacye do tych należące wydzielone.

A zatem na mocy rozporządzenia ministerstwa skarbu z dn. 16. Lipca r. b. l. 37441 kasy z dniem 30. Lipca wpłaty pożyczkowe przyjmować i obligacye wydawać zaprzestaną.

Przyjęcie wpłat i wydanie obligacyj rozpocznie się dopiero po ogłoszeniu wylosowanych seryi.

Z Prezydyum c. k. dyrekcyi skarbu.

Kraków, dnia 18. Lipca 1861.

N. 6658. **Obwieszczenie.** (2927. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski podaje do publicznéj wiadomosic, iż na wezwanie c. k. urzędu powiatowego w Tarnowie z dnia 9. Kwietnia 1859 L. 2744 sprzedaną będzie ze względów publicznych podupadła realność pod L. 177 na przedmieściu Zawale położona spadkobiercom Eliasza i Malki Lauferom należąca, pod następującemi warunkami:

1. Kupiciel obowiązanym będzie, na tym samym placu z użyciem materyałów pozostałych nowy dom piętrowy z twardego materyału w ciągu jednego roku po zatwierdzeniu prawomocnego kupna téjże realności, wystawić.
2. Za cenę wywołania téjże realności wyznacza się według aktu ocenienia kwota 343 zła., któréjto kwoty 10% chęć kupienia mający do rąk komisyi licytacyjnéj jako wadyum złożyć będą obowiązani.
3. Do przedsięwzięcia téj licytacyi wyznacza się dwa termina, t. j. na dzień 25. Września i 23. Października 1861 o godzinie 10téj z rana z tą uwagą, że w tych dwóch terminach realność w mowie będąca, niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną nie zostanie; gdyby zaś na tych dwóch terminach sprzedaż nie nastąpiła, wtedy do wniesienia warunków ułatwiających wyznacza się termin na dzień 24. Października 1861 o godzinie 10téj rano.
4. Przy téj licytacyi i starozakonni mogą wziąść udział.
5. Kupiciel obowiązany będzie jednę trzecią część kupna wliczając w tęż wadyum, w przeciągu dni 30 od doręczenia rezolucyi potwierdzającéj akt licytacyi, do depozytu tu tejszego sądu złożyć; dwie trzecie części ceny kupna zostaną tyczasowo przy kupicielu i będą na nabytéj realności z obowiązkiem płacenia po 5 od sta od téjże zabezpieczone, jednakże kupiciel będzie obowiązany tych wierzycieli hipotecznych, którzyby swoje wierzytelności przed umówionym terminem wypowiedzenia przyjąć niechcieli, w miarę ofiarowanej ceny kupna na siebie przyjąć lub stósownie do tabeli płatniczéj zaspokoić.
6. Akt oszacowania i bliższe warunki sprzedać się mającéj realności mogą bydź w registraturze tutejszego sądu przejrzane lub w odpisie podniesione.

O rozpisaniu téj licytacyi zawiadamia się magistrat Tarnowski, jakoteż wszystkich wierzycieli hipotecznych z miejsca pobytu znanych do rąk własnych, zaś wierzyciela hipotecznego z miejsca pobytu niewiadomego p. Józefa Wysockiego i tych którży po dniu 17. Stycznia 1861 r. z prawami swemi do hipoteki weszli na koniec tych, którymby niniejsza uchwała wcale nie lub zapóźno doręczoną została, na ręce nadanego im kuratora w osobie rzecznika p. Jarockiego z zastępstwem rzecznika p. Serdy, jakoteż przez edykt niniejszy.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 25 Czerwca 1861.

N. 11. **Obwieszczenie** (2936. 2-3)

Odnośnie do uchwały w. c. k. Sądu obwodowego Tarnowskiego z dnia 16. Kwietnia b. r. L. 4923 w sprawie egzekucyjnéj p. Wiktoryi Lunda przeciw p. hr. Julii Krasickiéj na zaspokojenie sumy 2189 złr. 25 kr. mk. z p. n. sprzedane będą przez publiczną licytacyą zajęte ruchomości, jakoto: 4 konie stare cugowe, 6 krów, 2 jałówek, 4 cieląt, powóz, doróżka, kareta do sani, 4 angielskie homonta, kilkadziesiąt sztuk drzew figowych i cytrynowych z oranżeryi w trzech terminach: 22. Sierpnia, 8. i 22. Października 1861 o godzinie 10téj przedpołudniem w Baranowie na każdym terminie za jakąbądź cenę, gotówką.

O czém chęć licytowania mających, zawiadamiam.

Mielec, dnia 10. Lipca 1861.

Dr. Antoni Bartosiński,
Notaryusz.

L. 10470. **Edykt.** (2914. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. hr. Henrykę Kuczkowską, że przeciw niéj p. Israel Gleitzmann w dniu 15. Czerwca 1861 do L. 10470 wniósł pozew o zapłacenie sumy wekslowéj 600 rubli monetą srebrną polską, w załatwieniu tegoż pozwu wydany został nakaz zapłaty owéj należytości.

Gdy miejsce pobytu pozwanéj jest niewiadome przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanéj hr. Henryki Kuczkowskiéj, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tejże, tutejszego adwokata krajowego p. Dra Witskiego z substytucyą p. adwokata Dra Kańskiego kuratorem nie obecnéj ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy wekslowéj przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanéj, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sama stanęła lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niéj zastępcy udzieliła, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrała i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniosła, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyła w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sama sobie przypisaćby musiała.

Kraków, dnia 24. Czerwca 1861.

N. 9970. **Edykt.** (2928. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym czyni wiadomo, że pod dniem 28. Czerwca 1861 do L. 9970 wniósł Simche czyli Samson Müller pozew przeciw J. O. Hieronimowi księciu Sanguszce z miejsca pobytu i życia niewiadomemu, względnie jego niewiadomym spadkobiercom o wymazanie obowiązku starozakonnych Berka Leuchtaga i Arona Grinfunkla, względem opłaty od sycenia miodu, z kontraktu z dnia 28. Listopada 1805 pochodzącéj, a w stanie biernym realności w Tarnowie w przedmieściu Strusina pod Nr.k. 156 położonéj libr. dom. tom. 3 pag. 133 n. 3 on. na rzecz J. O. księcia Hieronima Sanguszki intabulowanéj przez zadawnienie zgasłéj, prosząc o pomoc sądową w skutek czego termin do postępowania ustnego na dzień 17. Października 1861 o godzinie 9téj rano został wyznaczony.

Ponieważ zaś życie i pobyt zapozwanego jest niewiadome, przeto c. k. Sąd obwodowy ustanowił dla jego obrony i na jego koszt i niebezpieczeństwo kuratora w osobie p. adwokata Dra Rutowskiego z substytucyą adwokata p. Dra Hoborskiego z którym wytoczona sprawa według postępowania sądowego dla Galicyi przeznaczonego odbywać się będzie.

Tym więc edyktem wzywa się pozwanego, by wcześnie sam się zgłosił, lub téż dowody prawne ustanowionemu kuratorowi wręczył, lub nareszcie innego obrońcę sobie obrał i sądowi tutejszemu wymienił, ogólnie by wszystkie do obrony pomocne i prawem przepisane środki użył, inaczéjby skutki z zaniedbania wynikłe sobie samemu przypisać będzie musiał.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 2. Lipca 1861.

N. 10464. **Edykt.** (2918. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem z miejsca pobytu i z imienia niewiadomą byłą kucharkę N. Sędzižownę, że zapisany jéj przez p. Jakuba Starowiejskiego, testamentem z dnia 14. Sierpnia 1858 legat w kwocie 14 zła. przez p. Stanisława Starowiejskiego do tutejszo-sądowego depozytu w dniu 11. Czerwca 1861 do L. 10186 złożonym został.

Gdy miejsee pobytu tejże Sędziżownéj N. niejest Sądowi wiadomém, przeto c. k. Sąd krajowy Krakowski celem uwiadomienia tejże o tym zapisie i składzie, postanawia kuratora w osobie p. Dra Schönborna z zastępstwem p. Dra Balko i o tém Sędziżownę N. niniejszém zawiadamia.

Kraków, dnia 25. Czerwca 1861.

N. 1654. **Kundmachung.** (2911. 1-3)

Zur Sicherstellung der Beköstigung der Kranken im Wadowicer allgem. öffentl. Krankenhause, dann der Reinigung der Spitalswäsche und Abkochen der Dekokte für das Verwaltungs-Jahr 1862 d. i. für die Zeit vom 1. November 1861 bis 31. October 1862, wird die Licitationsverhandlung am 5. August 1861 beim Wadowicer Magistrate um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Von Unternehmungslustigen welche ein Vadium von 80 fl. ö. W. am obbenannten Tage beizubringen haben, werden sowohl mündliche als auch schriftliche Anbote angenommen werden.

Die dießfälligen Licitationsbedingnisse können während den Amtsstunden an jedem beliebigen Tage bei der h. o. Krankenhaus-Verwaltung eingesehen werden.

Im Falle an dem obbezeichneten Licitationstermine kein günstiges Resultat erzielt werden sollte, so wird eine zweite Licitationsverhandlung am 10. August 1861 und Falls auch bei dieser Niemand Ersteher bleiben sollte, eine dritte Licitations-Verhandlung am 12. August 1861 unter denselben Bedingnissen, abgehalten werden.

Magistrat, Wadowice, am 5. Juli 1861.

Z. 2120. **Kundmachung.** (2922. 1-3)

Zur Sicherstellung der Bespeisung der hierämtlichen Häftlinge für die Zeit vom 1. November 1861 bis Ende October 1862 wird am 21. August 1861 um 9 Uhr Vormittags in der hierortigen Bezirksamtskanzlei eine öffentliche Licitation abgehalten werden, zu welcher Unternehmungslustige hiemit eingeladen werden.

Der tägliche Stand der Arrestanten beträgt durchschnittlich 20—25 Köpfe und das Vadium 100 fl.

Die Licitationsbedingnisse werden am Tage der Licitation bekannt gegeben werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Rozwadów, am 11. Juli 1761.

N. 1437 Stf. **Steckbrief** (2919. 1-3)

zur Verfolgung des, des Verbrechens des Diebstahls verdächtigen und flüchtigen Josef Križ, Schriftführers der k. k. Grundlastenablösungs- und Regulirungs-Local-Commission in Żolkiew.

Josef Križ ist aus Ouhorzilka (Prußdorf) im Bezirke Deutschbrod gebürtig, etwa 40 Jahre alt, von starken untersetzten Statur, hat dunkle Haare, etwas röthlichen Schnurbart, dunkle Augen, stumpfe glatte Nase, und als besonderes Kennzeichen, drei rothe Flecke auf der Stirn.

Bei seiner Flüchtigwerdung trug derselbe einen kurzen Rock, von braunem Baumwollstoff, derlei Beinkleider von lichteren Farbe und eine Schirmmütze von braunem Baumwollstoff. Er spricht deutsch, polnisch und böhmisch, letztere Sprache mit polnischem Accent und Beimengung polnischer Wörter.

Derselbe ist auszuforschen, bei seiner Betretung zu verhaften, und an das gefertigte Untersuchungsgericht einzuliefern.

K. k. Untersuchungs-Gericht zu Deutschbrod, am 7. Juli 1861.

N. 823. **Kundmachung.** (2950. 1-3)

Ueber Ansuchen des k. k. Kreisgerichts zu Tarnów ddto. 17. April l. J. Z. 4928 wird zur Einbringung der ersiegten Wechselforderung des Josef Pietrzycki gegen Josef Cywa pr. 555 fl. CM. s. N. G. die der Letztere gehörige Realität N. 66 sammt Grundstücken in Radomysl in drei Terminen, d. i. am 19. August 2. und 16. September 1861 jedesmal um 10 Uhr Vormittags feilgeboten werden.

Dieß wird zur öffentlichen Kenntniß mit dem Beisatze gebracht, daß diese Realität im 1. und 2. Termine nur über den Schätzungspreis pr. 860 fl. ö. W. am dritten aber auch unter derselben hintangegeben werden wird; daß ferner jeder Kauflustige ein Vadium von 86 fl. ö. W bei der Licitations-Commission zu erlegen haben wird.

Die übriegen Feilbietungs-Bedingungen werden vor der Licitation selbst kundgemacht werden, und können auch so wie das Schätzungs-Protocoll jederzeit in der h. g. Registratur eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Zassów, am 10. Juli 1861.

N. 823. **Obwieszczenie**

W celu ściągnienia należytości wekslowéj Józefa Pietrzyckiego przeciw Józefowi Cywie 555 złr. mk. z p. n. sprzedana będzie w skutek odezwy c. k. Sądu obwodowego w Tarnowie z dnia 17. Kwietnia r. b. L. 4928 realność dłużnika pod N. 66 w Radomyślu położona wraz z gruntami w 3 terminach, t. j. 19. Sierpnia, 2. i 16. Września o godzinie 10téj przedpołudniem.

Co do powszechnéj wiadomości z tym dodatkiem podaje, że realność ta w pierwszych dwóch terminach tylko wyżéj wartości szacunkowéj 860 zła., w trzecim zaś także niżéj takowéj sprzedaną zostanie; tudzież że chęć kupienia mający wadium w ilości 86 zła. do rąk komisyi licytacyjnéj złożyć obowiązany będzie.

Inne warunki sprzedaży przed rozpoczęciem licytacyi ogłoszone będą i są prócz tego tak jak i akt oszacowania każdego czasu do przejrzenia w tutejszo-sądowéj registraturze wolne do przejrzenia.

Z c. k. Urzędu powiatowego.

Zassów, dnia 10. Lipca 1861.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	327'' 22	+22'2	54	Ost mittel	heiter mit Wolken		+13'0	+24'0
	10	26 56	18'4	72	„ „	heiter mit Wolken			
27	6	26 77	16'0	88	Süd West schwach	„ „			

N. 3689. **Edykt.** (2848. 1-3)

W Edykcie z 31. Maja 1861 L. 2210, sprzedaż dóbr Szklary z przyległościami rozpisującym a w gazecie niniejszéj Nr. 146, 147 i 148 ogłoszonym ma stać „Alexander hr. Cetner“ a nie Letner.

O czém się z miejsca pobytu niewiadomego wierzyciela Alexandra hr. Cetnera uwiadamia.

Rzeszów, dnia 23. Lipca 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 24. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	61 70	61 90
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.10	81 30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.	—.
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68 40	68.50
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	58 75	59 25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	115 75	116 —
„ 1854 für 100 fl.	89.—	89 25
„ 1860 für 100 fl.	88.40	88 60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90 —	90 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86 —	86 75
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84 50	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87 —	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98 50	99 50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87 50	88 50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68 —	69.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	67 50	69.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	65.75	66 25
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	64.75	65.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	747.—	748 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	173 30	173 50
N. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	593 —	595 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1955	1957
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM oder 500 Fr.	267.—	267 50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	168 50	169.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	120 50	121.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl. (80%) Einz.	220. —	222 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	147.75	148.—
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	418 —	420.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	222 —	224 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	370 —	375 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.—	103.25
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	98.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100 —
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.80	87 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	80 50	82 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	117.60	118.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	96 50	97.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124.50	125.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.—	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM	96 —	96.50
Salm zu 40 „	36 50	37.—
Palffy zu 40 „	37 75	38.25
Clary zu 40 „	36 25	36 75
St. Genois zu 40 „	37 75	38.25
Windischgrätz zu 20 „	22 50	23.—
Waldstein zu 20 „	22 —	22 50
Keglevich zu 10 „	14 25	14.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.75	117.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	117.—	117.—
Hamburg, für 100 M. B 3%	103.—	103.10
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138.50	138.90
Paris, für 100 Franks 5%	54 70	54.80

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 60	— —	6 60	6 61
„ vollw. Dukaten	6 60	— —	6 59	6 60
Krone	— —	— —	19 04	19 08
20Frankstück	— —	— —	11 05	11 06
Russische Imperiale	— —	— —	11 38	11 40
Silber	— —	— —	137 50	137 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.